Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 29

Artikel: Etwas über die Beidhändigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533957

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. „Von nun an lassen wir in diesen Stunden (Schönschreiben) mit dem Schreiben manchmal etwas früher schließen und verwenden einige Minuten zur Übung im richtigen Hervorbringen der Laute, um auch in dieser Richtung eine gründliche Durchbildung zu erzielen."

5. „Man halte auf dieser Stufe (2. Kl.) das Vorerzählen nicht überflüssig. Die Erzählsprache ist die Ausdrucksweise, die sich die Kinder vorerst aneignen sollen und zwar durch das Hören. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß sich die Kinder den Inhalt einzelner Lesestücke nicht auch selbst erlesen sollen." (IV. und V. Einheit, Seite 11.)

Diese Proben mögen genügen, eine ganze Reihe anderer ließen sich aufzählen. Es ist wirklich eine Freude, diese Perlen zu finden und verwertet zu sehen.

Auch der Aufsatzunterricht für diese Stufe (2. Kl.) wird besprochen. Während die ersten schriftlichen Übungen mehr der Wortgewinnung und Wortanwendungen dienen, folgen später Klassenaufsätze zu meiner großen Genugtuung ganz im Sinne meiner Ausführungen: Ein freudiger, erfolgreicher Aufsatzunterricht für die III. Klasse. Volksschule I. Jahrgang, Seite 65, 73, 83. Gegen Ende des Jahres kommen dann die freien Aufsätze zu ihrem Rechte.

(Schluß folgt.)

Etwas über die Beidhändigkeit.

Es ist bekannt, daß die diesbezüglichen wissenschaftlichen Untersuchungen der Neuzeit einen unbestreitbaren Zusammenhang zwischen der Betätigung der Hand und der Entwicklung des Sprachzentrums im Gehirn dargelegt haben. Auffallend ist nun die fast durchweg einseitige Linkslage des Sprachzentrums. Physiologen folgern diese Erscheinung aus der einseitigen Bevorzugung der rechten Hand bezw. rechten Körperseite bei der Betätigung. In der Tat wurde bei „Linkshändern" das Sprachzentrum auf der rechten Gehirnhälfte aufgefunden. Als Resultat dieser exakten Untersuchung erhebt die Wissenschaft die Forderung, die Linkshändigkeit, besser gesagt Beidhändigkeit schon vom Kindesalter an zu pflegen. Wir sind ja heute so sehr darauf bedacht, daß kein Fleckchen unseres Gartens brach liege, und mit Recht. Könnten wir aber dennoch gleichgültig sein gegen die Vernachlässigung so kostbarer Organe, wie es eine Hand ist und, was ebenso viel, ja mehr bedeutet: die volle Ausnutzung, wenn man so sagen darf, des Gehirns?

Die Bedeutung der Beidhändigkeit hat z. B. die Mnemonik, die Kunst der Gedächtnisentfaltung schon lange eingesehen und als wichtiges Förderungsmittel der Gedächtnisentwicklung empfohlen. Aber schon im praktischen Alltag bietet die Doppelhändigkeit unbestreitbare Vorteile. Das haben Einsichtige früherer Zeiten schon erkannt. Den alten Skyten z. B. war sogar durch ein Gesetz der unterschiedslose Gebrauch beider Hände befohlen und auch Plato weist hin auf die Vorteile dieser Fertigkeit. Ein doppelhändiges Volk unserer Tage sind die Japaner. Auch in den Schulen der Vereinigten Staaten Amerikas wird diesem Punkte bereits Aufmerksamkeit geschenkt. Manch einer unseres Volkes hat auch schon den Gebrauch der linken Hand gelernt, aber erst zu spät, nachdem seine Rechte, aus was immer

für Ursachen, arbeitsunfähig geworden war. Warum läßt man sich wohl erst durch die unabweisbare Notwendigkeit bestimmen, ein so kostbares Kapital richtig zu verwerten, abgesehen davon, daß eine vernachlässigte Linke auch im Notfall im spätern Alter nie die volle Leistungsfähigkeit erlangen wird. Eine Hauptschuld, daß dem so ist, tragen alte Vorurteile und Gewohnheiten. Fast nicht früh genug wird dem kleinen Weltbürger beigebracht, welches „das schöne Händchen" ist. Und doch zeigt schon eine oberflächliche Kenntnis der Kinderwelt, daß die Kleinen mit einem auffallenden Zug zur Doppelhändigkeit begabt sind; an sich schon eine Stimme der Natur! Wie stolz sind sie, dieses oder jenes „auch mit der linken Hand tun" zu können! Aus gedankenlosem Vorurteil aber oder aus Besorgnis „das Kind möchte sich eine schlechte Haltung angewöhnen", wird dieser echt natürliche Trieb so beharrlich getadelt oder lächerlich gemacht, daß das Kind, wenn es uns mehr oder weniger wohlerzogen im sechsten, siebten Jahre zur Schule gebracht wird, schon stolz darauf ist, zu wissen, daß man den Griffel doch „nur" in der rechten Hand halten „kann". Und so wird in der Folge auch Ball und Kreisel, Bleistift und Feder, Schere und Nadel der klugen Rechten vertraut, und wenn später der Erwachsene, dem Zwang der Sitte folgend, die Gabel mit der ungeschickten Linken anfassen muß, so pariert der ungewohnte Doppelhänder so verhängnisvoll auf dem Fechtplatz seines Tellers, daß es zum Lachen und zum Erbarmen miteinander ist. Gerade durch die Einseitigkeit wird meist auch hervorgebracht, was man irrigerweise zu verhüten meinte: eine schlechte Haltung.

Fehlt dem Elternhause meistens noch die Aufklärung über die Bedeutung dieser Fertigkeit, so verschließe sich doch die Schule nicht der dankbaren Aufgabe, einem offenbar aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit entspringenden Vorurteil entgegenzuarbeiten

1. durch Belehrung, wo sich Gelegenheit dazu bietet,
2. durch systematische Gewöhnung an den Gebrauch beider Hände.

Schon im Arbeitsunterrichte des Kindergartens bietet sich vortreffliche Gelegenheit dazu z. B. beim Modellieren. Sodann kann Beidhändigkeit die ausgiebigste Übung und Pflege finden auf dem Spielplatz, bei den verschiedenen Formen des Ballspieles z. B., ebenso in der Turnstunde durch die Stab- und Keulenübungen. Ein weites, sehr geeignetes Übungsfeld bietet ferner das Zeichnen. Besonders, wo es sich um Darstellung symmetrischer Figuren handelt, scheint es fast aus sich selbst gegeben, daß die linke Hälfte derselben durch die Linke, die rechte Hälfte durch die Rechte gezeichnet werde oder bei vorgeschrittener Gewandtheit beide Hälften mit beiden Händen gleichzeitig. So haben z. B. Michelangelo, Leonardo da Vinci und Holbein bei ihrem Schaffen die Doppelhändigkeit geübt. Die ergiebigste und wichtigste Betätigung erfährt aber die Beidhändigkeit beim Schreiben, denn wer es hierin zur Meisterschaft gebracht hat, wird überhaupt die Hauptschwierigkeiten überwunden haben. Die Gewöhnung zur Beidhändigkeit setzt darum am leichtesten auch schon mit den ersten Schreibübungen ein und wer einmal den Versuch wagt, wird überrascht sein, wie viel Interesse und Geschick verhältnismäßig gerade die Kleinen diesem neuen Betätigungsfeld entgegenbringen. Wie ich schon erörterte, ist nicht belanglos, daß die Abwechslung der Hände beim Schreiben auch die Nachteile einer einseitigen Haltung verhütet.

Die Ambidextrie oder Beidhändigkeit mag uns auf den ersten Blick von untergeordneter Bedeutung erscheinen, wo sie aber Eingang gefunden, beweist ihr Erfolg, daß sie nicht eine kindische Spielerei ist, sondern im Gegenteil unser Leben befreit von dem Hemmschuh eines kindisch-gedankenlosen Vorurteiles. Möge unsere liebe Jugend lernen, mutig und zielbewußt mit beiden Händen zu langen nach den edelsten Gütern des Lebens und diese treu und stark festzuhalten! K.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Freiburg. Lehrerkonferenz. Nach dem Bericht der „Freiburger Nachrichten" fand am 5. Juli in Giffers die Lehrerkonferenz des 3. Kreises statt.

„Das Tagesthema bildete das Lehrlingswesen. Verschiedene Referenten hatten Arbeiten geliefert, die sich um folgende Punkte gruppieren lassen: 1. Berufswahl und Schule. 2. Die Handwerker- und Lehrlingsfrage und der Lehrer.

Bei der heutigen Konkurrenz bildet die Berufsfrage für die Familie oft eine recht schwere Sorge, besonders wenn sieben, acht und mehr Kinder untergebracht werden müssen, daß sie ihr Brot ehrlich verdienen können. Da sollen sich Eltern und Lehrer die Hand reichen, die Neigungen und Anlagen der jungen Leute prüfen und besprechen, um dieselben in die richtige Laufbahn zu lenken. Besondere Vorliebe und falscher Ehrgeiz von Seite der Eltern dürfen hier die Zügel nicht in die Hand nehmen. Die Schule muß schon die verschiedenen Berufe besprechen und ihre Vor- und Nachteile beleuchten und besonders den Grundsatz einpflanzen: Es ist am Ende gleichgültig, was du wirst; wenn du es nur recht wirst und so wie es der Herrgott will. Bei der Berufswahl gelte: Überlege und berate gut, wähle und harre mit zäher Beständigkeit im gewählten Stande aus. Der Erfolg hängt unter gewöhnlichen Umständen von der Beharrlichkeit und Ausdauer ab."

Freiburg. Wallfahrt nach Sachseln. An die gesamte katholische Männerwelt des Kantons Freiburg ergeht ein Aufruf, sich am 30. und 31. Juli recht zahlreich an der Wallfahrt zum Grab des Seligen Bruder Klaus zu beteiligen und im besonderen wendet sich der Aufruf auch an die Mitglieder der Erziehungsvereine, der Lehrer- und Schulmännervereine. „In Sachseln sollen sie neu durchdrungen werden vom Inhalte der Begriffe Religion und Vaterland, die so schwerwiegend sind bei der Jugenderziehung."

Bücherschau.

Agnes Günther, Die Heilige und ihr Narr. 2 Bände geb. Mk. 10.— Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart. 26. Auflage 1916.

Es ist schwer, den Inhalt des Buches mit dem merkwürdig erscheinenden Titel wiederzugeben, weil es schwierig ist, in Worten auszudrücken, worin der Zauber liegt, das mächtig Hinreißende, das den Leser bis zum Schluß im Banne hält. Und doch ist das Gerippe der Erzählung so einfach und gewöhnlich; das Allg. Literaturblatt 1913 sagt: „Ein vereinsamtes, von seiner Umgebung nicht verstandenes Prinzeßchen, das ‚Seelchen' genannt, das von einer bösen Stiefmutter